

1899 • 21. OKTOBER

IV. JAHRGANG • NR. 43

JUGEND



Eruption

In einem Bade, dahin man geht
Wegen beginnender Nervosität,
Sah ich friedlich bei einem Glas Bier,
Eben verfehmt mit der Welt und mit.
Da muß zu meinem starren Lutzigen
Die Kurkapelle die Bögen wegen,
Die Kurkapelle — mon sort tragique! —
Denn ich liebe so sehr die Müß! —
Entkommen konnt' ich für kein Geld,
Weil mich mein Freund, der Arzt, bestellt,
Klappt' also hoch meinen Kragen nur
Und unerwart' mich auch dieser Kur.

Die Herren spielten sich ein Programm —
Höll und Himmel und Götterdamm! —
„Die Schmiede im Walde“ — o ungeheuer!
Mit Hammer Schlag und bengalischer Feuer —
„Du liebes Aug, du lieber Stern“ —
„Sigueerkind hat niemand gern“ —
Und — ob sich mir auch das Herz gebäumt
hat —

„Weißt du Mutter, was mir träumt hat!“
Tod und Teufel! Mein Freund, der Wicht,
Kommt die Canaille noch immer nicht?

Nun obenrein noch ein Porpauri —
Muß man nun dazu schweigen? wie?
Was zögert der Freund? Sein Werk soll
ihn brennen!
Ist das überhaupt noch „Freund“ zu
nennen?

Zu meiner Linken saßen bei Bier,
Tabak und Skat der Männer vier.
Drei sahen das Meer mit dem Rücken an;
Die Damen drehte der vierte Mann.
Sie saßen „seit sieben Stunden dabei,“
Erklärten sie selber offen und frei,
Sie sagten, hier säße man am besten
Im ganzen Ort — und lüpfen die Westen.

Gead' vor mir stritt ein edler Kaufe,
Wo man das beste „Pils'ner“ kaufe,
Und wo es zu warm und wo es Kalt sei,
Und ob es mit zwanzig Pfennig bezahlt sei;
Auch applaudierte man dem Konkrete,
Macht' eine Lebensversicherungsoffere
Und rief im Mäcenen-ton:
„Aß spiel'n Sie noch'mal die Holzauktion!“

Zu meiner Rechten aber, ei, ei,
Säßen vierlicher Damen drei.
Die waren im Tagewerk schon weit,
Bei der vierten Torte, beim fünften Kleid;
Bedächten soeben, was sie nun wollten,
Ob sie sich noch'mal umziehn' sollten,
Sprachen von Wizza und anderen Städten:
Ja, da sähe man noch Toiletten!
And're als hier! Hier sei es ja Kläglich,
3. B. die Oberstin trage täglich
Das rosa geblümete Morgenkleid,
Und das sei ihr auch noch hier oben zu weit.
So kamen sie bald durch Analogie
Auf die Romane der Nataly
Und den Heldenspieler Herrn Bogenreitt,
Summen auch schwächend ein Wilden mit:
„Ist denn kein Stuhl da?“ und andere Lieder,
Führen plötzlich zusammen wieder:
„Ob man's beachtet — es sei ein Skandal! —
Daß nun heut' schon zum zweiten Mal
Die Kammerdäthin ganz sans façon
Plantiere mit einem Selabon —
Was? Ein Verwandter? Zaba! So summi!



Keue

Nach dem Kaufschre dieser Stunden,
Dieser seligen Bekunden,
Dem Verklären meiner Blut:

Bänktigt sich des Herzens Kropfen,
Und es fällt ein dunkler Tropfen
Keue in mein rothes Blut....

Sugo Salus



Bernhard Pankok

Da reißt es mir jäh den Kopf herum.
Die spielen bei Gott — was packt mich
Das Menueert aus dem „Don Juan!“
Und da schossen auch schon — ja, schielert
mich „Thor!“ —
Die Theänen mir wills aus den Augen hervor,
Und in mir rief's mit Entsetzen schier:
„Allmächtiger Mozart — was willst du hier!“
— Da war er! ... Ich sah durch den
Garten ihn geh'n —
Starrend hab' ich ihn angesehen,
Wollt' es ihm gern mit Blicken beschreiben:
Nicht hier! O hier nicht! Hier kannst
du nicht bleiben!
Da war er schon fort. — Die Kapelle spielte
Ein Cassenlied, das so und so viele.

Und jäh verstand ich das heiße Leid
Von alles Großes Einkamkeit.
Geiß schnell nach dem Seidel und biß ins Glas.
Nicht heulen! Die Damen merken schon was!
Tahm's Tuch und schnaufte, erhob mich flink,
Stolperte, stieß einen Stuhl um und ging.

Draußen kam auch mein Freund daher,
Dem beizüh' ich bald die ganze Mär.
Der schüttelt den Kopf, ich weiß nicht wie:
„Hyperäthies — Andraethenie!
Da sich Dir die anderen Klutzgen an:
Die sind gesund — nimm Dir 'n Beispiel d'can!“

Ich blickte zum Himmel, da loderte fern
Venus, der große, blühende Stern.
Und rufen muß' ich's mit ladendem Mund:
„Bin ich denn krank und sind jene gesund?
Dann danke! Ich Dir, Gott, mit beseligtem Sinn
Daß ich ein Neutraschenker bin!“ —

Otto Ernst

Im rosenrothen Nebel

Von Viktor Ottmann

Als ich fünfzehn Jahre jünger war, lief
ich, wenn ich nichts Dämmers anzufangen
wußte, stundenlang auf den arden
herum und dachte über den Zweck des Lebens
nach. Jetzt habe ich es längst aufgegeben,
mich mit solchen Gedanken zu plagen, ich
raude Sigaren zu 30 Pfennigen, wenn es
mir gut geht, und zu 5 Pfennigen, wenn es
mir schlecht geht, und zwischen diesen beiden
Extremen, zwischen 3 Pfennigen und 30 Pfennigen,
bewegen sich die Wesentlichen des Da-
seins im gesellschaftlichen Tummel, aber hin
und wieder klopft die Erinnerung an meine
Thür, und wenn ich „Herin!“ rufe, kommt
sie und spricht so Mancherlei, zum Beispiel so:
Früher war doch Manches schöner. Denst
Du noch an den rosenrothen Nebel, der um
die Dinge wehte und ihre gemeine Denslichkeit
schonend verhüllte? Denst Du noch an die
seligen Tage, wo Du Jeden für einen elenden
Pflüster erklärtest, dem kein Knopf am Rock
fehlte, wo Du endlose Debatten darüber führen
konntest, ob die Erfindung der Klystierpreise
werthvoller sei als die Kritik der reinen Ver-
nunft? Der rosenrothe Nebel verwandelt jedes
gleichgiltige Müddelgeschätz in einen Ausbund
von Reiz und Huld und Du selbst kamst Dir
im rosenrothen Nebel wie etwas Außergewöhn-
liches vor, das alle hundert Jahre nur einmal
gemacht wird und selbst dann nicht immer in
gleicher Vollkommenheit. Glücklicher Größen
wahr der Jugendeselei!

Es soll Menschen geben, die niemals im rotenrothen Nebel getappt sind, die den holden Rausch des Schwärmens und der Träumerei nicht kennen, nicht begreifen. Sie sind immer festlich niedriger gemessen, haben niemals über die Schnur gehauen, haben ihre Examina gemacht, sind langsam emporgerückt, haben ein Weib genommen und „zwischen Schlaf und Wachen“ Kinder gezeugt und dürfen mit dem Bewußtsein sterben, daß ihr Leben zwar etwas eintönig war, aber korrekter wie der Gang eines Glashütter Chronometers.

Niemals hat der rotenrothe Nebel ihren Blick getrübt, niemals hat sich bei ihnen „im eigenen Gemüth die Seele selbst verzerrt“. Sie hätten es eigentlich bedauern, denn der rotenrothe Nebel ist ein Heremiteifer ohne Gleichen und hätte ihnen wunderhübsche Dinge vorgekauft. Er macht aus einer gemeinen Pfäzer die köstlichste Henry Clay, aus Grüneberger Schattenfeste forther Jesuiten-garten, aus einem bleichsüchtigen Nachfisch eine Königin von Saba, aus einem kleinen Waldhügel in blauer ferne ein sagenumwobenes, gigantisches Gebirge, aus einem Ausflug in die Umgegend eine Expedition nach geheimnißvollen Ländern. Die Königinnen verwanandelt er Umrath in Gold, aus Unschickbarem macht er Wesentliches, aus flüchtigem Ewigkeiten, er läßt uns Kugelball spielen mit den Sternen, mit Weltugeln jonglieren, anerkannte Größen mit souveräner Geringschätzung behandeln und dem lieben Gott Vorwürfe machen, daß er den himmlischen Kalender nicht nach dem weit praktischeren Dezimalsystem eingerichtet hat.

Aber einen Pa haben die Vernünftlinge doch vorans: Sie finden für alles eine Erklärung und werden nie von den metaphysischen Zweifeln gedrückt, die den Uebelmenschen oft beimischen. Gleich dem biederen Goslarer Bürger in Heines Hatzreise sind sie mit der sittlichen Weltordnung vollkommen einverstanden und kurieren ihre Unpäßlichkeiten mit nüchternem Speichel. Sie werfen sich nicht in's Gras, schon deshalb nicht, weil man sich im Grate leicht erkaltet — von den Grasflecken in den hellen Sommerhofen ganz abgesehen — und verirren sich nicht in den Mikrokosmos, in die Welt der winzigen Schwärmen, denen die zarteren Hälmden vorkommen wie uns Menschen die kalifornischen Leinwaldbäume, sie starren auch nicht mit araneenvoller Ehrfurcht in die Unendlichkeit, Unfaßbarkeit des Sternenhimmels, verirren sich nicht in einem Labyrinth qualender Fragen mit ihrer unauslösbaren Dissonanz: und dann — und dann — und dann?

Die Jahre schwinden, die Stunden fliehen, so rasch, ach so rasch, und Wolfe für Wolfe zertheilt sich der rotenrothe Nebel. Dann ist es manchmal, als ob ein Bühnenspeff, der am Abend vorher den betörnten Zuschauer blendete, im frühen Tageslicht seine höchst profanste Maschinerie offenbart oder als ob ein Kurzflüchter plötzlich ein scharfes Augen-glas angefaßt bekommt. Wehmüthig sieht man eine Illusion um die andere schwinden, und es bleibt nichts als die Erinnerung an einen seltsamen, schönen Traum.

„Herr, erhalte mein Gedächtniß grünnend!“ Man sollte der Bitte hinzufügen:



„Gemeinheit, mich meine Cigarre wegzunehmen!“



oder laß mir ein bißchen von dem hübschen roten Irbel, laß mich nicht so furchtbar errenniglich sein. Daß und daß ist eine gute Dillchung; wenn's noch nicht, machen Kopf mit Kackenzug, aber wenn's zu Betteln sein darf, lieber ein bißchen fröhliche Phantaziere, damit am Ende dieses wunderlichen Erlebens das Endentend nicht köll aus verblödeten Hoffnungen und Entwürfen greift, sondern auch mit einigen verwehnen Züchtern bereichert ist. Über das Schicksal verzeiht hat, mit kaltem Sinne das Erntmen seiner Kindheit verachtet, der mag getrost darüber spotten.

Die neue Dynastie

Von Seltsam von A. Hoffmann u. Döhring

Der Aufbruch hat geliegt. Vor dem Chore des alten Königsaltares liegen die Häupter derer, die vordem darin gemohnt — ein blutiger Gruß für den neuen Herrn!

Da ist das Haupt des alten, grimmigen Mannes, gebettet in die seidnen Falten seiner Standarte! Da ist das Schlangenvolk, der Kämmerer, der Mundfinken,

der Obereunuch — der Hund! Da ist die klinge, schöne Frau des ältesten Sohnes! Da ist der jüngste Sohn — der Schmuckkopf!

Da sind Alle — Alle bis auf den Ainen, den Starcken, den Großen, vor dem Er geistert hat, der jetzt der Herr ist — als nach ein Anderer der Herr war! Nur dieser Eine fehlt!

Saum hatte der neue König es erwarren können, bis er eintrat durch das hohe Thor des Palaßes. Da grüßte ihn die grauliche Tropheide von den Marmor-

Dufen. Und nun müß kein Fuß nicht über die Schwelle! Und nun muß er sich setzen und raiten!

Ist er müde vom Laffen des Kampfes? Oder läßt ihn die Surcht, die Surcht davor, daß er das eine Haupt nicht finden kann, gerade das Eine unter den vielen Häuptern der Erblagogen! Alle sind sie todt — nur der ehemalige lebt. Und so lange ja dieser lebt, wird Er nicht in Wahrheit König sein!

— — — Das Kind des Befür-

huten kauert an den Stufen, dem Sieger zu süßen. Man hat ihr einen Sädel in die Hand gegeben, daß sie die Sädeln verlinge von den mißhandelten Häuptern ihrer Lieben und ihrer Diener — bis der Herr käme, seine Deute zu betradten.

Es gab eine Zeit, da er die Augen nicht aufzuschlagen mochte zu ihr, da er schen zu Boden sah, wenn sie vor ihm ihre langen Schleiher über die Hüften Marmorhöfe des Palaßes schleppte, da er die Hände an die Ohren preßte, um die goldenen

A. Hoffmann v. Vestenoff (unverändert)

Stüßenden ihres Mantelarmes nicht klirren zu hören — er hatte nicht schlafen können, wenn er sie gesehen oder gehört . . . Aber jetzt — jetzt!

Alle ist kein, alle Schätze, alle Macht — auch sie!

Und auch heute mocht er es nicht, zu ihr herüber zu schauen, er, dem kein Ölweil zu blutig, kein Derratt zu schändlich, kein Kampf zu grauam war —

Wäre doch nur jenes eine Haupt unter den blutigen Häuptern — nur jenes eine!



A. Stern (München)

Die Komitee-Sitzung

Von Jedor v. Zobeltitz

Personen:

Graf Wehren-Wehrenhold; lang, hager, graue Haare, Monocle.

Gebier, Kommerzienrath **Silbener**; dick, bartlos, kleine Kneigeln, breites Lächeln.

Prof. Dr. Rattenius; Kiefernästel, aufgeworfene Lippen, borstiges weißes Haar.

Dr. Affinor; jung, geschmeidig, bildhübsch, sehr elegant.

Fehr v. Schulze-Schulzenbaum; eigentümlich, lebhaft, etwas Unruhiger.

Fels Anton Goldschmidt; Burgundernasen, vergnügliche Augen, fester Schurrbart.

Ort:

Ehrentesimer im Restaurant Dreffel in Berlin.

Graf Wehren: Also, meine Herrn... morien. lieber Professor... also, meine Herrn, ich eröffne hiermit unsere dritte Sitzung über die geplanten Volksheilstätten an der Ostsee... Daß wir dabei gleichzeitig zu Mittag essen, wird unsern Verhandlungen, denk' ich, keinen Abbruch thun... Voller Juchheirath, tragen Sie uns doch 'mal das Menü vor!

Silbener: Kraftbrühe mit Geflügelbrödelchen... aba, ein deutsches Menü —

Fehr v. Schulze: Bahahaha — unser oder Rudolf wird patriotisch —

Silbener: Steinbutt mit Colbert-Lunze — **Prof. Rattenius**: Ich protestire! Ich habe draußen Forellen gefehen —

Graf Wehren: Eruard, streichen Sie den Steinbutt und legen Sie Forelle dafür!

Dr. Affinor: Blau natürlich. Aber hören Sie 'mal, Ede, ich bit' mir aus: tadellos! Ich bit' mir aus, daß man nicht wieder den Essig durchschmeckt —

Silbener: Rinderfilet mit Gemüsen — Aufsalz von Faselhühnern —

Goldschmidt: Da warn' ich, Manschere, meine Herr'n!

Silbener: Ist richtig. Lassen wir den Aufsalz fallen und sehen wir Faselhuhn an Stelle des Bratens —

Graf Wehren: Was ist's denn vor'n Braten?

Silbener: Kapann —

Goldschmidt: Der ew'ge Kapann... man hat keine Freude mehr an Menschlichen!

Graf Wehren: Also einverstanden, Juchheirath —

Silbener: Hummer mit Kräutersauce —

Dr. Affinor: Ree... das kann keiner verlanen —

Goldschmidt: Schmurgelunte —

Prof. Rattenius: Der Ede soll erst 'mal fragen, ob nicht Languste da ist... Sagen Sie 'mal, Herr Graf, bauen wir denn das Sanatorium —

Silbener: A Moment Professor, — ich bin gleich fertig... Braten — bleibt Faselhuhn. Eingelegte Früchte, Salat —

Dr. Affinor: Frisches Kompott, Geheimrath — frisches Kompott, Geheimrath —

Silbener: Ist gemacht!... Spargel mit Rahmsauce —

Prof. Rattenius: Ist jeh!

Goldschmidt: Diese Saucen, diese Saucen!

Silbener: Eis —

Graf Wehren: Verzicht' ich — das hält mein Magen nicht aus.

Fehr v. Schulze: Als ich das letzte Mal bei Allerhöchst in Koburg zu Dienst besohlen worden — haha — da hatte — da gab es —

Dr. Affinor: Ede, Euer Eis ist gewöhnlich gefro'nes Wasser —

Goldschmidt: Nehmen wir schon lieber irgend 'ne leichte Speise —

Prof. Rattenius: Oder bleiben wir beim Eis, dann bitte eine Omelette surprise —

Silbener: Bravo! Da kann man immer d'r an nippen! Schluß: Käsestangen, Nachtisch —

Dr. Affinor: Set'n Sie so gut! Käsestangen — brr — warum nicht Baischschlößen?!

Graf Wehren: Butter und Käse — cela —

Fehr v. Schulze: Oder Baisch Rarebits. Allerhöchst haben immer —

Silbener: Sagen wir Beides! Ede — nun die Weine in die Hand!

Prof. Rattenius: Na und die Weine?

Graf Wehren: Können wir von Hall zu Hall erörtern — von Gang zu Gang. Beginnen wir endlich! Juchheirath, bitte das Protokoll der letzten Sitzung!

Silbener: Anwesend waren: vom Vorstand —

Dr. Affinor: Pardon, Herr Graf, aber ich meine, wir bestellen wenigstens immer den Wein zum Fisch. Er wird gefüllt werden müssen.

Graf Wehren: Bon. Mein oder Mofel?

Goldschmidt: Erlauben Sie 'mal, das ist mein Gebiet! Weich ich, roth Silbener. Propone: Mofel zur Forelle, Mein zur Languste? Ede, es gibt doch Languste? Ja, es gibt Languste —

Fehr v. Schulze: Wä' noch noch böller. Am Koburg'schen Hofe haben wir —

Dr. Affinor: Goldschmidt, suchen Sie uns 'mal was Süßiges 'raus —

Prof. Rattenius: Bin mehr für 'n feineren Tropfen —

Silbener: J nu' ja. Können uns auf das Gebahren der Volksheilstätten schon 'mal was Gutes leisten!

Goldschmidt: Aber gradatim, Messieurs Silbener, ich kenn' Sie. Sie kommen nachher mit den schweren Geschüß. Ede, eine sechs-unfiebziger Zellinger Auslese! Aber nicht in Eis.

Silbener: Anwesend waren: vom Vorstand fünf Herren, nämlich wir; vom Ausführungskomitee: Bauath Klotzel —

Dr. Affinor: Wo steht denn der Klotzel?

Prof. Rattenius: Herrschaften, die Forelle sieht delikiat aus.

Graf Wehren: Weil sie eben erit aus dem Wasser gekommen ist. Sobald sie abfecht, ist's aus.

Goldschmidt: Daß es immer noch Leute gibt, die die Forelle gebaden essen —

Dr. Affinor: Gib's nicht mehr. Höchstens im Sudan. Gebad'ne Forelle — mein Magen träumt sich!

Prof. Rattenius: Sagen Sie das nicht, Doctore. In England hat man eine Fischsauce aus Karpenfleisch mit Trüffel und Champignons, die auch eine gebadene Forelle recht schmacht macht. Aber die Forelle muß vorher in Weißwein gelocht worden sein.

Dr. Affinor: Nein, Professor. Verzeihen Sie, aber ich sage Nein. Der einzige Wein, in dem man allenfalls die Forelle kochen kann, ist Tokayer, und zwar g'uter Tokayer.



Jul. Diez



Moderne Haartracht

Paul Rieth (München)

Gatte: „Meine Frau ist furchtbar eigenfönnig, sie hat absolut kein Ohr für Vernunftgründe. Das müssen Sie doch auch schon bemerkt haben.“
 Freund: „Bedaure, ich habe die Ohren der gnädigen Frau noch nie gesehen.“

Silbener: Ad rem, Messieurs! Die zwei Millionen für die erste Volksheilstätte sind gezahlt. Auch einen Ehearzt haben wir schon —

Goldschmid: Ein Küchenschef dünkt mich nöthiger —

Graf Wehren: Gute Küche, meine Herren, stattvolle Küche, nahrhafte Küche —

Dr. Affinor: Eward, das Ainderfietl könnte rosig schimmern! Aber — nein, es ist zart! Es verschmilt auf der Zunge.

Fehr. v. Schulze: Weiben wir denn beim Zellinger? Allerhöchst Herzog —

Silbener: Ede, einen fünfundfiebzigcr Haut Veien. Bitte in der Flasche. Wir gießen ihn selber um. Und nicht schütteln, Ede meines zebens!

Prof. Kartennius: Jetzt kommt der Geheimc in sein Fahrwasser. Ach ja, der Fünfundfiebzigcr! Da geht nichts drüber.

Goldschmid: Will ich nicht sagen. Zum Beispiel der Achtundfiebzigcr —

Graf Wehren: Und der vierundfiebzigcr Jahrgang, meine Herren. Aber er muß nun getrunken werden. Da hab' ich noch einen Grand-Paroie im Keller —

Silbener: Lieber Herr Graf, der ist schon nicht mehr ersticklich. Es gibt nur vier Grand-Erus: Lafitte, Margaux —

Fehr. v. Schulze: Cos-Desjournel — den trinkt Herzog Alfred königliche Sobelt —

Goldschmid: Bester Baron, wenn ich auch Ihr Kammerherrnberg kränke: in Koburg hat man sich nie auf die Weinpflanze verstanden. Der selige Herzog, verzeh's ihm der Himmel, trank sogar Wx Barra —

Dr. Affinor: Fuii Geuer! Warum nicht gar Fleur d'Voigt! Dabei fällt mir ein: Wir müssen an den Sekt denken, wenn wir ihn in leitlicher Temperatur haben woll'n.

Graf Wehren: Ede, die Karte! ... Aha — na, das ist Rudolf's Glüd! Er hat noch Neumundachtziger! Ede, eine neumundachtziger Pommerly! Zaderlott, Drefsel läst sich's bezahlen!

Dr. Affinor: Ja, verehrter Herr Graf, der neumundachtziger Pommerly gehört aber auch schon zu den Karitäten! Solchen Jahrgang gib's oben nur einmal auf der Welt. Ich behaupte, es ist der einzige Champagner, der thotsächlich Blume hat — ah, und was für eine! Eigentlich keine Blume, kein Aroma, sondern Seele. Ja wahrhaftig, Seele!

Goldschmid: Ich liebe ihn auch, obidion er mir als Abichluß eines größeren Diners nicht herbe genug ist. Da siehe ich eigentlich Chiquot England oder Mumm Cordon rouge vor.

Graf Wehren: Aber nur ein Glas, nur einen Botal! Und wie Sie ganz richtig bemerken, als letzte Erquickung. Das füllt die Brunst der Magenerven ab, das beruhigt sozusagen. Wenn man den Sekt indessen schon zum Braten einschentl, bin ich mehr für einen halbtrocknen, für einen Mœt Chandon White Star oder den Weidjicki. Alles zu feiner Zeit.

Fehr. v. Schulze: Naah — die Languste!. Denken Sie, daß man am Hofe zu —

Dr. Affinor: Eibener, wo ist der Rheinwein!

Silbener: Schon da! Ede, nehmen Sie die Flasche aus dem Eis! So ist's recht — leicht durchfährl, damit uns der Dufst nicht echappirt! ... Meine Herren, ein wehevoller Augenblick! Sechsunbsechziger Steinberger Rabbinet —

Goldschmid: Genannt „Die Braut“! ... Geheimrath, ich küsse Ihr Herz. Nun sehen Sie aber auch noch den Trumpf auf Ihre Güte und suchen Sie uns zum Hahelshuhn einen Latour heraus, der —

Silbener: Nein, Verehrtester, das werde ich nicht thun. Ich möchte Ihnen einmal einen schlichten Rosan Seglar von Schröder-Schupler vorziehen —

Fehr. v. Schulze: Ganz süperb, diese Languste — ganz süperb —

Graf Wehren: Beim englischen Votshafter habe ich kürzlich einmal ein Hummer-Stem ge-gessen —

Dr. Affinor: O Fui! Pardon Herr Graf, aber ich sage Fui! ... Wie kann man! Dieser verdammte Ganemepfeffer ruiniert ja jeden Gschmad! Nein — Hummer ist nur im Naturzustande genießbar, id est einfach getocht. Oder will man komplizierter sein, à l'américaine oder en bello vue, Nicht anders.

Silbener: Kommen wir 'mal wieder auf uns're Volksheilstätten zurück —

Prof. Dr. Kartennius: Ja natürlich — **Goldschmid:** Ja natürlich! ... Nein, warten wir, bis der Pommerly kommt und stoßen wir sobann auf unser legensreiches Unternehmen an!

Silbener: Herrschaften, ich meine, ich lasse zum Deifert einen Châteaou Margaux Cru supérieur parat legen — im Korbe, Ede — nicht umgiehen, Ede —

Dr. Affinor: Und hören Sie 'mal, Eward, einen exquiten Café double — keine Urke, ich bit' es mir aus! Dazu Henshy, Warner und Curacao triple sec — aber in Eis. Aber in Eis.

Graf Wehren: Nachher müssen wir uns aber wirklich 'mal die Volksheilstätten vorbinden —

Goldschmid: Ja, das thun wir — ja natürlich — namentlich die Beköstigungsfrage müssen wir —

Prof. Dr. Kartennius: Nahrhafte Kost, meine Herr'n, nahrhafte Kost! ..



„Und schaut ihr noch so böse drein —
Ich kenn' Euch wohl, ihr Beide:

Ihr seid meine lieben Schwesterlein Fidas (Berlin)
Und thut mir nichts zu Leide!“ (A. e. Volkslied)

Neuer Monatsname

In der Schule wird vom Krebs gesprochen und auch darauf hingewiesen, daß dieser im Stande sei, seine Scheren abzumwerfen. Gelegentlich der Besprechung der Selbstverbrümmelung der Thiere fragt der Lehrer, ob den Schülern irgend ein Fall derselben bekannt sei. Es wird der Geweihewechsel des Hirsches als eine solche bezeichnet. Nach Aufklärung dieses Faltes, wobei auch auf die Venenung des Hirsches nach der Zahl der Geweiheprossen hingewiesen wird, erinnert der Lehrer, daß Karl der Große bei Aufstellung der deutschen Monatsnamen jene Erscheinung als charakteristisch für den Februar angenommen habe, und fragt, welchen Namen er diesem wohl gegeben habe. Es folgen mangelhaft Zitrmoont, Wechselmonat, Hirschmonat, Geweihehoont, Geweihehirschmonat, schließlich: Ach tu und w a n z i g e n d e r!



Elfsäfer Französisch

Mutter (zu ihrem sjährigen Töchterchen, dem soeben ein Sahn gezogen wurde und das noch heftig schreit): «Ça passera, ma petite cocotte, ça passera! Schwenk's Müel, schwenk's Müel, ça passera!» **Kr.**



Mißverständnis

Dienstmädchen: Herr Keuntant, die Frau Nittmeister läßt fragen, ob Sie mit ihr spazieren reiten möchten?

Keuntant: Oui!

Frau Nittmeister: Was hat er denn geantwoortet?

Dienstmädchen: Pfui!



Schmerzloses Verfahren

Einen herzerfreuenden Beweis dafür, daß wir im Sittalter der Humanität leben, liefert ein jüngst bekannt gewordener Erlass, über die bei Verhaftung von Angeklagten und im gerichtlichen Verfahren zu beobachtenden Grundsätze. Diese von rüchichtsloferster Menschlichkeit die distinte Verordnung wurde bekanntlich zum ersten Male gelegentlich des Prozesses gegen einige „Harmlose“ zur Anwendung gebracht, gilt aber in Zukunft auch für alle Angeklagten, ob sie nun in den Kategorien der Hh, Raubmörder, oder der jeunesse bornée angehören.

Die neuen Vorschriften lauten:



§ 1. Man theile dem Angeklagten seine Verhaftung so schonend wie möglich mit. Der betreffende Commissär stelle sich zunächst nicht als Polizeimann vor, sondern schicke durch den anmeldenden Diener zuerst eine Karte,

worin er sich etwa als Versicherungsagent, Champagnerreisender, als Onkel aus der Provinz ausgibt. Wird der Besuch abgewiesen, so verheimliche der Commissär sofort und komme so oft wieder, bis er angenommen wird. Sehr artföhrenden Personen ist ihre Verhaftung überhaupt nur im Zustand der Markose mitzutheilen.

§ 2. Ist dem Angeklagten die peinliche Mittheilung gemacht, so sorge der Commissär dafür, daß Jener so wenig als möglich belästigt werde. Man frage höflich, welcher Zeitpunkt ihm wünschenswerth sei, und hindere ihn ja nicht, seinen gewohnten Spazierritt, Frühbüschoppen, eine Spielartie oder Uebliches erst noch zu absolviren. Wünscht der Angeklagte die Verhaftung nicht, so ist ihm nicht zu widersprechen. Sollte er in begründeter Aufregung thätlich werden, so wird ihm der Commissär keinen Widerstand entgegensetzen, was die Aufregung ja nur verschlimmern könnte.



§ 3. Der Commissär begibt sich mit dem endlich Verhafteten zunächst in einer Drochse I. Klasse zu einem Friseur, um seinen Arrestanten in würdigem Zustande vor die Behörde zu bringen. Im Besten ist es übrigens, wenn der betreffende Polizeicommissär hiezu selbst Frei- und Kasserien lernt.



§ 4. Ist die Toilette beendet, so verfügen sich Commissär und Arrestant in das Cabinet particulier eines guten Restaurants, wo dem Verhafteten eine anfängliche Herzstärkung auf Kosten der Behörde zu reichen ist. fünf flachen Sekt im Maximum dürfte nach den im Harmlosen-Prozess gepflogenen Erhebungen genügen. Es kann nur wünschenswerth sein, daß der Verhaftete dabei in animierte Stimmung geräth, die ihm über die Peinlichkeit seiner Lage weghülft.



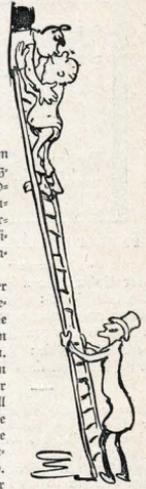
§ 5. Die Zeit im Restaurant ist dem Verhafteten durch den Commissär möglichst angenehm zu verfließen, sei es durch ein kleines jeu, Mißforsch-anerboten oder Uebliches. Man kann dem Arrestanten auch Witzblätter, Polizei-Verordnungen und ähnliche Unterhaltungslektüre vorlesen, und wenn er musikalisch ist, auf dem Clavier vorspielen.

§ 6. Hierauf gibt der Commissär dem Verhafteten Gelegenheit, seine Hergens-Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er begleitet ihn zu dessen flamme und wartet vor der Thür, hält eventuell die Leiter, oder hält Waage gegen die unerwünschte Ueberraschung durch Mitter, Chemänner u. s. w. Ein taftvoller Commissär wird auch die Schuld nicht verlieren, wenn er etwa bis zum nächsten Morgen warten mußte.

§ 7. Hat der Angeklagte seinen Absicht von der Freiheit in solcher Weise geteiert, so verfügen sich die Beiden, um Aufsehen zu vermeiden, wöomöglich Arm in Arm nach der Polizei. Dabei kann unter Umständen noch ein erquickender Morgenpaarzergang gemacht und eine gute Cigarre geraucht werden.

§ 8. Die Behandlung im Arrest wird nach üblichen humanen Grundsätzen geleitet. Näheres die Gefängnisordnung.

Ferner hat der außerordentliche Beisatz, welchen eine Caschenspiegelvorstellung bei seiner Gelegenheit im Gerichtsaal fand, den Plan gezeigt, die anlangbar oft strifen und monotonen Gerichtsverhandlungen durch Einlegen artistischer Nummern überhaupt anisanter zu machen. Man denkt daran, die interen Gerichtsbeamten gymnastisch und equilibristisch auszubilden, während Staatsanwälte und Richter eventuell zu Gefangensleistungen ernten und heiteren Inhalts, Anwälte zum Jodeln und als Groteskhänzer zc. herangezogen werden sollen. Die Umgestaltung der Gerichtsäle zu förmlichen „Clubs der Harmlosen“ dürfte den wahren Triumph einer humanen Strafrechtspflege bedeuten.



Ki-Ki-Ki

Kräftigungsmittel

Als
für
Kinder und Erwachsene
unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Unparn 2.— 6. W. Depots in den Apotheken. Littérature mit hundertem von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Neumann, Kinderarzt in München, schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zwei Fällen von Blutarmut und Reconvalescenz nach Typhus erprobt. Die Wirkung war eine grandiose: die Patienten erholten sich so auffallend gut und schnell, wie ich es bei Gebrauch ähnlicher Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe. Ich stehe nicht an, Ihrem Haematogen die erste Stelle unter allen existierenden Haemoglobin-Präparaten einzuräumen und habe mir fest vorgenommen, in geeigneten Fällen nur Ihr wirklich wertvolles Präparat zu verwenden.“

Herr Dr. med. Friedr. Geissler in Wien: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerte Erfolge erzielt, ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen, das Allgemeinbefinden besserte.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmitel. Geschmackslos, chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.— in Oesterreich-

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Humor des Auslandes

Kenner

Herr Cohn (seinem Besuch seine Gemäldegalerie zeigend): Sehen Sie hier, das ist meine neueste Erwerbung: ein Werk von Van Dyck, Schüler von Rubens.

Herr Löwenthein: Au, gar nicht so übel, für das Werk eines Schülers.

— II (La Caricature)

Hausfrau: Sie haben wohl einen sehr kleinen Fuss, Katline?

Dienstmädchen: Warum sagen Sie das, Madame?

Hausfrau: Weil ich in den Spitzen meiner Stiefeln so oft Papier gestopft finde.

— II (Answers)



W.G. SCHAFFEL'S
POSTKARTEN ALBUMS
Sind die ältesten und besten Fabrikate

ALBUMS
FÜR LIEBIG- & STOLVEROK
UND PHOTOGR.-BILDER
FÜR ANAT. PHOTOGR.
W.G. SCHAFFEL'S
ALBUMFABRIK
LEIPZIG THALSTR. 29
VERLANGEN SIE INSTEAT. PREISLISTE

Berlin: Leipzigerstrasse 91
Köln: Unter Fettenhennen 11
Hamburg: Stadthausbrücke 11
München: Schwandlauer-Passage
Magdeburg: Breilweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.
Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen
Erwirkung und Verwertung
Ankauf von Erfindungen
Weitgehende Vergünstigungen
Auskünfte kostenlos.



Verlangen Sie

meinen illust. Katalog, zweite ergänzte Ausgabe, über interress. Bücher aus dem Gebieten

Inquisition.

Hexenprocesses.

Strafen.

Flagellantismus etc.

franco gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken.

H. R. DOHRN, Dresden, Schönbfr. 5.



Kupferberg Gold
Chr. Adl. Kupferberg & Co. Mainz
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten

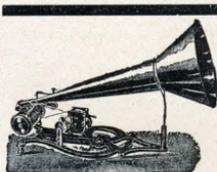
Zu beziehen
durch alle
Wohlhabenden

Weltberühmt



sind **Imhoff's** Gesundheitspfeifen No. 6 Giftreineigungs-
Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife.
3-fach prämiert. Ärztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit
Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künsel. angebracht.
Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere
Natur unentbehrlich. Lange Aborn, elegant. M. 2,50, echt
Weissel M. 4,50, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfeife M. 2
und theurer. Anflügerpfeife, unzerstörlich, 1/2 lang M. 2.
Gesundheits-Cigaretten u. Cigaretten-Spitzen
von echt Weissel- oder Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85,
1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,25. Versandt gegen Nachnahme oder
Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste unsonst.

Preisgekrönt. **W. Imhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau.**
!!! Warnung vor Nachahmung u. n. man achte auf meine
Stempelung!!!



Költzow & Russ, Berlin
Bücherstrasse 6, liefern

Phonographen

von M. 12.— an. Cataloge
Beispiele Walzen M. 2.— u.
bei 10 Stück 1 M. 25 Pfg. franco.

Danksagung!

Durch heftige Kopfschmerzen fing
mein bis dahin gesundes und äppiges
Haar an auszufallen. Nach erfolgreichem
Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss
mich, die Methode des weltberühmten
**Haarspezialisten Herrn
F. Kiko in Herford**, anzuwenden.
Ich hielt mich genau an dessen Vor-
schriften und konnte zu meiner grössten
Freude bald bemerken, dass nicht
allein die Kopfschmerzen aufhörten,
sondern auch das sehr dünn gewordene
Haar üppiger und schöner als je zu-
vor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich
wieder im Besitz meines vollen Haar-
wuchses, und rathe Jedem, der ähnliches
durchgemacht hat, diese Methode
auch zu versuchen. Zu persönlicher
und auch freudlicher Auskunft bin ich
im Interesse der guten Sache gern bereit.
Frau Oberlehrer A. Rademacher,
Herford, Sch. 11, pt.

Amlich beglückwünscht:
(I. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

No 4711

Captoz

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
Haarwasser
nach Dr. med. J. EICHHOFF
— Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld —
zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und
das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
Alleiniger
Fabrikant: **FERD. MÜLHENS • No 4711 • KÖLN.**
Der Erfolg dieses ersten nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellten Haarwassers ist
eclatant und von vielen medicinischen dermatologischen Autoritäten u. Fachblättern bestätigt.
Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à M. 3.— und M. 2.—

Humor des Auslandes

Mrs. Cueler: Mein Mann liebt mich nicht mehr.

Fremd: Woher wissen Sie das? Sie: Ich bring's nicht mehr fertig, daß er sich auch nur einen Augenblick unglücklich fühlt.

Bettler (schleichend): Bester Herr! bitte, ich hab' eine Frau zu Hause... Henpeck (in Thranen ausbrechend): I-i-ich auch!

Sausmirth (wüthend): Warum zum Hund, hör's denn nit auf, s'Heuer is ja icho g'lobt!

Kommandant der Land-Feuerwehr: Tel fido, hab' d' brov'n lau no drei ganze Feuertreib'n.

Brout-Seidenstoffe

In unerreichter Auswähl, als auch das Neueste in weißer, schwarzgrün und farbigen... Seidenstoff-Fabrik-Union... Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)

Tüchtige Dekorationsmaler gesucht. Boysen & Weber, Eberfeld.

Photos (Holländische). Stat. m. Ag. 10/12... Grafica Casella 9, Genua (Italien).

Illustr.-Briefmarken-Journal. Verhöhlteste u. einzigste Briefmarken-Zeitung... Gebüder Senf, Leipzig.

Japan!

Netsuke's, Inro's, Tsuba's, Makuzu u. andere Porzellane, Fayencen, Bronzen, Eisenarbeiten etc. in schöner Auswahl bei

GLENK, Berlin, 47. Unt. d. Linden 47.

Patente

EINZELDRUCKE

AUS DER „JUGEND“

Von einigen Kunstblättern unserer Illustrationswochenschrift „JUGEND“ lassen wir Sonderdrucke auf geeignetem starken Papiere mit Carton-Unterlage herstellen...

- Nr. 1 (aus 1898 Nr. 49) EICHLER, R. M., „Der erste Erfolg“ 50 Pfg. Nr. 2 (aus 1898 Nr. 51) BERNUTH, Max, „Stollenbacken“ 1 Mk. Nr. 3 (aus 1898 Nr. 52) EICHLER, R. M., „Herbst und Winter“ 1 Mk. Nr. 4 (aus 1899 Nr. 5) EICHLER, R. M., „Zauberföte“ 1 Mk. Nr. 5 (aus 1899 Nr. 5) Diez, J., „Wahrheitsbrücke“ 1 Mk. Nr. 6 (aus 1899 Nr. 6) Jank, A., „Illustration zu Hofmannthal's „Der Thor und der Tod“, 50 Pfg. Nr. 10 (aus 1899 Nr. 9) EICHLER, R. M., „Nun ruhen alle Wälder“ 1 Mk. Nr. 11 (aus 1899 Nr. 10) EICHLER, R. M., „Loin du Bal“ 1 Mk. Nr. 12 (aus 1899 Nr. 15) WILKE, Rud., „mutatio rerum“ 1 Mk. Nr. 13 (aus 1899 Nr. 17) EICHLER, R. M., „Das ist der Tag des Herrn“ 1 Mk. Nr. 14 (aus 1899 Nr. 19) EICHLER, R. M., „Der Wonneonkel“ 1 Mk. Aus 1899 Nr. 35 Goethe-Nummer der „Jugend“ Nr. 15 EICHLER, R. M., „Goethes Ritt nach Sesenheim“ 1 Mk. Nr. 16 MÜNZER, A., „Wir sind jung, das ist schön“ 1 Mk. Nr. 17 ERLER, Fritz, „Nachtgesang“ 1 Mk. Nr. 18 GEORGI, Walther, „Werther“ 1 Mk. Nr. 19 DIEZ, Jul., „Goethe im Höllenfeuer“ 1 Mk. Nr. 20 FELDBAUER, Max, „Die wandelnde Glocke“ 1 Mk. Nr. 21 PÜTTNER, W., „Zauberlehrling“ 1 Mk. Nr. 22 (aus 1899 Nr. 20) GEORGI, Walther, „Heuerette“ 1 Mk.

- Nach auswärts für Verpackung und Porto 35 bezw. 60 Pfg. mehr. MÜNCHEN G. HIRTH'S KUNSTVERLAG

HOLLAND-AMERIKA LINIE KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT Zwischen Rotterdam - New York über Boulogne sur Mer 3 1/2 Stunden von Paris und London Amsterdam - New York Doppelschraubendampfer 12.500 Tons. Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen: BERLIN LEIPZIG PARIS WIEN oder an die Verwaltung in ROTTERDAM.

Desodorin Dr. Schönmark's hatlich als einfaches, billiges und angenehmes Mittel gegen Fußschweiß vorzüglich bewährt. Zu haben in Flaschen à 25, 50 und 100 Pf. in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Haar-Ausfall Paul Jos. Neumade 99 I. B. Wohlfeil gratis.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut KALODERMA KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

OSCAR CONSÉE GRAPH. KUNST-ANSTALT MÜNCHEN SPECIALITÄT: Lichtdruckerei, Steindruckerei, Photo-Lithographie, Galvanoplastik. Auskünfte Proben etc.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

NOTIZ!

Wir sind auf Wunsch gern bereit, unseren verehrt. Inserenten behufs Anfertigung künstlerischer Inserat-Entwürfe, geeignete Künstler namhaft zu machen.

G. HIRTH'S Verlag.

Indigoblan Marine Moltung u. Cheviot nach Vorschritt der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen etc. Vorschrittmässige Matrosen-Knaben-Anzüge in allen Grössen nach Masse. Proben gratis. Christian Voss, Kiel. Begründet 1858.

Hramint Feinstes Eikör Hramint-Eikörfabrik, Leipzig

Für Orchester, Schule u. Haus.



Musikinstrumente Jul. Weir, Zimmermann, Leipzig. Geschäftshaus, St. Petersb. Moskau, London. Illustrierte Preisliste frei.

Datent-Bureau München G. Dedreux Brunnstr. 8-9. Ausführl. Prospekte gratis.



Wurzen! Heiligt! Wurzen! Heiligt! brüht nicht, köchert nicht. Prüfung wunderbare! man leuchtet den Geist an und befreit damit merkw. und oberh. die Wurzeln. 3/40 Stück nur 60 Pf., gegen Einlösung des Betrages, zu beziehen von Prof. Seb. Braunstr. 702 I. 28.

Gegen jede Krankheit hilft sicher Oxydonor „Victory“ Verlangen Sie Atteste gratis von der Centralstelle Rukin & Albrecht, Leipzig 51

Wer ??? kräftig stolzen Sekturbart wünscht, sende seine Adresse. Anstellung gratis u. franko. F. Kiko, Herford.

Wash-Wring- u. Mangelmaschinen Reparatur für billige & gut.

GOSSMANN'S Naturheilstalt

Wilhelmshöhe bei Cassel. Naturheilstalt, direct am weltberühmten Wilhelmshöher Park. (Lieblingsaufenthalt der Kaiserl. Familie. Reinstee Luft. Physikal. diätet. Heilmethode. Hervorrag. Einricht. f. Luft-Lichtstationen, Sonnenbäder, Erfolg. Behandlung bei Erkrank. d. Nerven, Athmungsorgane, bei Magen-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blaturnuth, Frauenleiden, (Thure Brand-Massage durch die Aerztin). Vortzigt. Heilerfolge bei Treppenkrankheiten, bei Malaria selbst nach vergeblich. Chiningebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospekt.

Höhnel's Naturheilstalt

Gotha in Thüringen. * Telefon 131. I. Anstalt für elektro-magnetische Sanidäten. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung - keine Schablonekur. Vortzügliche Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospekt frei. Dirigirender Arzt: Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt.

Morphium-Kranke werden in 20 Tagen geheilt. Ohne Qual u. Zwang. Keine Zahlung. Ohne Heilung. Prospekte frei durch den leit. Arzt Dr. F. Müller.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige waltragenommen oder befechtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Güteachen erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.60 franco als Doppelbrief. PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Paschen's orthopädische Heilstalt

-DESSAU- Staalt.concessionirt. Illustration of a woman and child in a landscape.

Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Krümmungen, Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen, Rückenmark-Leiden. Hier werden mit Erfolg konsultirt mechanisch. Apparate behandelt, ohne sich Entgelt zu Best. Siegen muss. Operirt an Dr. Casper Apparat, schweidende Massage. Bildet, Dikt zur Besserung des Allgemeinzustandes. Häufige Prognost. in deutscher, englischer, französischer und englischer Sprache etc. Elektrische Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder Schulunterricht in der Anstalt

Humor des Auslandes

Singleton: Helfen Sie auch die Ansicht berühmter Aerzte, daß Küffen gefährlich sei? Genaid: O gewiß! Singleton: Ja, was kann denn Schlimmes daraus entstehen? Genaid: Eine Deirat. (Ti-Bis)

Molly: Er schwört, er liebe mich, und doch kennt er mich erst seit zwei Tagen.

Eilly: Ja, da ist es möglich. (Answers)

Künftler: Wie findest Du das Porträt meiner Schwiegermutter? Freund: Sehr gut! - Aber warum hast Du sie im Reite-Stoffium gemalt? Künftler: So lieb ich sie am allerliebsten. (Whits)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist nach einer Plastik von J. Rantz (Paris) hergestellt.

Weibliche und männliche Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Proben. 100 Miniatures und 3 Cabinets. Mk. 5.-. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II. (Postfach).

Dr. Emmerich's Heilstalt für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke

Entziehungen ohne Qualen und Zwang. Baden-Baden. Siehe Dr. E. Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin. H. verm. u. verb. Auflage. Dirig. Arzt: Dr. Emmerich, 2 Aerzte.

„Schlaffe patent“

Patent-Sofa, Chaiselongue, Stühle; Schränke alles verwendbar v. 10 Mk. an. Vielfach prämiert, 90 seitig. Catalog I. gratis und franko. Für Beamte coulante Bedingungen. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafstr. 20, Ecke Kochstr.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 60 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein

Friedrich Ledersch, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung, treuer Kunden, Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15.- desgl. Oberingelb. Rothwein Mk. 25.-

Verlangen Sie gratis!

meinen neuesten PRACHT CATALOG über HAMMONIA-FAHRÄDER MOTOR-RÄDER Zubehör-Heile. daselbst bringt ich interessante Nechdeln und die allerbilligsten Preise. Kammonia Fahrrad-Fabrik A-H-VELTZEN, HAMBURG



Octavio Piccolomini,
der erste Barbinder-Träger
„Du hast's erreicht, Octavio.“
(Wallensteins Tod.)

Herbstgedanken beim Zeitungslesen

Daß der Dreyfuß nicht als Kindel
Schon geforsen in der Wunde,
War ein Pech;
Aber daß der Mensch nicht später
Einfach wurde zum Verräther,
Das war frech.

Wenn in Afrika die Bören
Pflöglich die Honour verlieren,
Wär es Pech;
Doch wenn Krüger in Prätoria
Freien thäte um Victoria,
Das wär frech.

Daß Graf Thun den schweren Karren
Endlich ganz und gar verfahren,
Das ist Pech;
Doch daß Clary mit dem schwachen
Vorspann hofft, ihn flott zu machen,
Das ist frech.

Daß die trocken'n Landwirthschaften
Ungern gondeln auf Kanälen
Ist ein Pech;
Doch daß andere Parteien
Diesen netten Sport verzeichnen,
Das ist frech.

Wenn ein frommer Seelenbrite
Sich vom Tugendspfad verirrt,
Ist es Pech;
Aber wenn die „Mündner Aen'ien“
Es zu lagen sich erdreien,
Das ist frech.

Geh'n die ält'nen Dichtereise
Nochmals auf die Hochzeitseise,
Ist ihr Pech;
Doch wenn sie sich auf der „Wiesen“
Bei der Rückkehr sehen ließen,
Wär es frech.

Fort und längt die Nachtgallen
Und die gelben Blätter fallen,
Das ist Pech;
Naben nur und schwarze Blätter
Halten aus bei jedem Wetter.
Das ist frech.

A. Mo.

Der
„Klub der Ahnungslosen“
vor Gericht

Auf der Anklagebank erscheinen die Herren v. Kobderitz, v. Schnobderitz und v. Loderitz wegen Betrugs, gewerbsmäßigen Glücksspiels und sonstiger deraußerordentlicher Verbrechen.

Die Vertheidigung führen die Herren Dres. Ruben, Simeon, Levi und Juda.

Unter den vorgeladenen Zeugen ist eine Fingerringeantike oder Infulens, theilweise mit komplizirtem Darmthatart. Aus dem Verhör sei das Folgende mitgetheilt.

Präs.: Angeklagter v. Kobderitz, Sie erhielten einmal von Ihrem Herrn Vater 1000 M., um sich Nibel anzuverschaffen.

v. K.: Ich war stets 'n liebevoller und zehoriamer Sohn: ich hab' le vermöbelt.

Präs.: Sie sollen sehr üppig gelebt und jährlich ca. 20.000 M. verbraucht haben.

v. K.: Tet nennen Se „üppig“? Noch jarnücht.

Präs.: Sie gewannen an einem Abend 30 000 M. Was thaten Sie damit?

v. K.: Natürlich auf'n Kopf geschlagen.

Präs.: Das heißt: verpielt?

v. K.: Na, ma'n sonst'!

Präs.: Sie hatten Matressen?

v. K.: Was eine. Bin nich vermöbelt.

Präs.: Na, ich finde das auch genug.

v. K.: Herr Präsident, ich bin doch noch'n sehr junger Mann!

Präs.: Das Mädchen kostete Ihnen doch viel Geld.

v. K.: Gott bewahre! Weinal Jejeintill!

Präs.: Sie meinen, die Dame hätte ihre Liebesdienste umtostn gelästet?

v. K.: Allerdings. Mädchen sind 'mal so!

Präs.: Angeklagter v. Schnobderitz, ist es richtig, daß Sie Sr. Königl. Hohheit dem Erbprinzen von Gersalftein an einem Abend sein Herzogthum abgewonnen haben?

v. S.: Stimmt. Hab' ihm dann noch eins dazujeliehn.

Präs.: Sie sollen stets eine Roulette bei sich geführt haben

v. S.: Ja, wenn Sie alles glauben, wat so'n Judenblatt schreibt'!

Präs.: Waren Dr. Feldblum, Naphtali und Fuchs nicht auch Juden?

v. S.: Nein.

Präs.: Nein? Was waren sie dann?

v. S.: Israeliten.

Präs.: Und worin besteht der Unterschied?

v. S.: Israeliten sind satisfaktionsfähig, Juden dagegen zahlungsfähig.

Präs.: Herr v. Kobderitz schrieb Ihnen einmal: „Du kannst den Schutz besser abschließen.“ Was meinte er mit dem „abschließen“?

v. S.: Na „treffen“ natürlich, in Berlin treffen!

„Abschließen“ sagt man doch immer für „treffen“? Sie nicht?

Präs.: Nein.

v. S.: Komisch. Ich immer.

*) Tritt besonders bei Liebes- und Verlobung auf.

Präs.: Herr von Schnobderitz, Sie hatten ein Verhältnis mit einer Dame vom Theater. Ging das nicht über Ihre Verhältnisse?

v. S.: I mo! Ganz theilnehmen Danks! Ich fröhlich! Weinal bürgerlich. Klein, aber rein. Sollen mal hintenommen, Herr Präsident!

Präs.: Meinen Sie?

v. S.: Aber jehw!

Präs.: Herr v. Loderitz, Sie lernten den Fuchs in Aachen kennen?

v. L.: Allerdings.

Präs.: Aachen liegt schön nah bei Belgien.

v. L.: So?

Präs.: Ja. Dann trafen Sie sich in Wiesbaden wieder. Der Fuchs wollte da Moorbäder nehmen, wie er sagte.

v. L.: Nm.

Präs.: Es werden wohl mehr Schlamm bader gewesen sein.

v. L.: Näh.

Präs.: Durchlaucht Tax von Turst und Hirnli. Sie sind mit jenen Fuchs, der diverse Malein Buchhaus gelesen hat, Arm in Arm spazieret gegangen?

v. D. u. F.: Na — und?



A. Schmidhammer

Aus der Frankfurter Goethe-Woche
(Eine wahre Begebenheit)

Dienstmädchen: „Na, doh sieht mers wider! Den dehde so nach net so feiern, wenn er kann Jud gewese wär!“

Präf.: Aber Durchlaucht, wer sich in so guter Gesellschaft bewegt wie Sie, der sollte doch eigentlich etwas mehr Nase für anständige Leute haben.

v. D. u. F.: Aber erlauben Sie mal, Herr Präsident, wenn einer immer im blanten Zylinder erscheint, und in Kadettenkleid, und durch die Nase spricht, un-un-un—überhaupt satisfaktionsfähig is —?

Präf.: Fuchs war also satisfaktionsfähig?
v. D. u. F.: Na ob und wie! Parlierte elegant französisch, der Mann!

Präf.: So — Zeuge Müller, Sie waren Kammerdiener bei Herrn von Rodderitz?

Müller: So is et.

Präf.: Na, da ging's wohl oft sehr leichtlebig zu, was?

M.: Oh nee, Herr Präsident, bei uns war's sehr anständig, verhältnismäßig sehr anständig! Die Kreuzzeitung lag immer in'm Tisch!

Präf.: Hm. Es kamen wohl viele „Damen“ zu Ihnen?

M.: Durchaus nich, Herr Präsident, blos die legitimen Freundinnen! Wir lebten in einfachen Verhältnissen.

Präf.: Es wurde aber gespielt.

M.: Allerdings, Herr Präsident, aber blos Blindefuch mit Klavier.

Präf.: Na na, Herr Müller! Es ist gegenwärtlich festgestellt, daß Roulette gespielt wurde!

M.: Na ja, Herr Präsident, wenn Sie es det „Spicien“ nennen wollen, wo'n janz'n Abend noch keine 10 000 Mark umjehlet worden!

Präf.: Zehntausend Mark ist aber doch schon sehr viel!

M.: Wille nennen Sie det, Herr Präsident? Ach du heiliger Strohhalm, haben Sie ene Ahnung!! Ich habe Herren gehabt, die waren noch aus janz' andern Dolje jehschnit, wie mein jehanz! Die machien jeden Abend so'n kleinen Vanderbilt kaput!

Präf.: Herr v. Blattwitz, waren Sie bei dem Einweihungsdiner im „Club der Ahnungslosen“?

v. P.: Nein. Zu einem Diner, zu dem der Graf Edelstein einludet, geht man nich.

Präf.: Warum nicht?

v. P.: Muß ich mich darüber auslassen?

Präf.: Wenn Sie sich durch Ihre Aussage nicht selbst belasthen, allerdings.

v. P.: Dann möchte ich dem hohen Gerichtshof anheim jeben, die Offenlichkeit auszusprechen. (Die Offenlichkeit wird ausgeschlossen.)

Präf.: Sprechen Sie, Herr Zeuge.

v. P.: Der Graf Edelstein hat sich nich jeitend von dem jegen ihn ausgesprochenen Verdachte reinigen können, daß er sich jeld verdient hat mit Arbeiten. (Große Erregung. Die Offenlichkeit wird wieder hergestellt.)

Der Gerichtshof beschließt nach einigen weiteren Vernehmungen, die Angeklagten aus der Haft zu entlassen, da Huldverdict nicht vorliegt und es sich um nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft handle, die man ihrer Thätigkeit nicht länger mehr entziehen dürfe.

v. Rodderitz: Danke erjebenst, Herr Präsident! Maden Herr Präsident kleines jeu mit?

Präsident: Danke! Ehrst nich sehr, aber — lieber nich!

Jan de Orient



Dewey! Dewey! Dewey!

I.

In „angelsächsischem Stit“, ja, wer möchte zweifeln daran! Hat Dewey vor Manila Seine Heldenthaten gethan!

In schrecklichen Kanonaden Verpuffte er Donner und Bliz — Und meistens war nicht geladen Das feindliche Geschütz!

Die Helden lobebären, Die er besetzt und bedroht, Die konnten sich zwar nicht wehren Vor Hunger und vor Noth —

Doch just durch ihren Dalles Gemann er so leicht sein Spiel — Und darin beruht ja Alles Beim „angelsächsischen Stit!“

II.

Ganz New-York stand auf dem Kopf, Jede Stunde ward's fädler, Und es trank sich seinen Zopf Auch der strengste teatotaler.

Ja, ein Mensch war Ochs genug, Daß er sich vor Gram getödtet, Weil er, Dewey's Siegeszug Anzusehen, sich verspätet!

Alles hat dem Mann geschwind Seine Hände schütteln wollen — Bis zum Ellenbogen sind Ihm die Arme drob geschwollen;

Bis das Festgeschrei verstummt, Ist er taub auf beiden Ohren. Und sein armer Schädel brummt, Wie wenn Schrauben ihn durchbohren.

atg erschlagen fñht er auch Seine Triumphatorglieder Und der Festraketenrauch Köthet ihm die Augenlider;

Auch sein Magen ward rabiat Von den vielen Freudenessen Und ein böses — Mundwerk ha, Er ja immer schon besessen.

Aufgebraucht und matt und blaß Seufft der arme Scheid' christlich: „Por Manila war der Späß! Nicht ein Viertel so gefährlich!

Wie Du mich erkennen lernst, Muß ich's preisen, Herr, als Segen, Daß ich nicht etwa im Ernst Ein bewährter Held und Degen!

Wär' ich in der That so groß, Wie dies trunke Volk betheuert, Hätten sie mich zweifellos Ganz und gar schon tot — gefeiert!“
Dieck

Neues Hussitenlied

gewidmet Herrn Dr. Sigl

Die „Frager „Bohemia“ schreibt: „Als Ideal eines deutschen Blattes gilt den „Nar. Listy“ das jattsam betannte Sigl'sche „Waterland.“ Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich das Organ unserer süddeutschen Zeitgenossen nicht an Glaten aus dem „Waterland“ ergießt.“ ...

Jeg isse Tag schon nicht mehr feen, Wo kummen wir mit Morgenstern, Zan'n allen Dairisen Schädel ein, Hol Taifel ganze Wasch am Rhein!

Pan Sigl har er Maul sehr groß, Nur har er eine fehler blos, Daß er nicht Böhm is aus Jirschin, Ach Armetischka, is Schad um ihn!

Böhm Könn't er sein, was Zirn betrifft, Und is er voll von Gall und Gift, Ach thut mir leid um arme Mann, Daß er nicht bijfel Böhmisch kann!

Pan Sigl und sein „Vortreland“ Wird fraun sich, wenn mit Mord und Brand Wie — hrom a peklo — werden zieh'n In daitisches Reich — erst nach Berlin.

Dort schlagme todt dann Mann und Weib Und Klanc Kind in Mutterleib, Und — hrom a peklo — Greis am Stab — Dem hau me Kopf mit Säbel ab.

Dann — hrom a peklo — schlagme gleich Nach alles todt in daitisches Reich, Pan Sigl, weil so fleißig hegt, Den schlag me todt erst auf zulezt'

Lola



Denkmals-Entwurf: England, der Held der Gerechtigkeit, beschützt die Schwachen

(G. Léandre in „Le Rire“)



Das Telephon

Wenn ich vom Glas heut' fleissig nippe,
So wisst, der frohe Grund ist dies: / Sie
spannen eine Quasselstriepe / Jetzt von
Berlin bis nach Paris! / Herr Michel kann
jetzt stündlich drabten / Mit seiner schönen
Feindin France, / Und der Versöhnung bei-
der Staaten / Erschliesst sich eine neue Chance!

Denn, ist die Leitung erst beendet, / Dasst auf — im
Gegensatz zu jetzt! — / Wie rasch und leicht man sich ver-
ständigt, / Wo man bisher sich nur verhetzt! / Vernehmen
wir von freien Schlingeln / In Zukunft mal ein schönes
Wort, / Gleich wird's im Elysée mal klingeln: / „Bim bim
bim! Loubet hier — wer dort?“

„Graf Bülow in Berlin! Ju'n Morjen! / Mir kommt da
ein Skandal zu Ohr — / Sie werden wohl jäffälligst sorjen,
/ Dass Dieses kommt nicht öfter vor!“ / „Mit Wonne! Sei'n
Sie nur nicht böse, / Dass wieder mal Herr Déroulede / Ein
Bischen Ulk macht und Getöse — / Der Kerl ist durch und
durch verdreht!“



Berlin=Paris

„Na jut — doch kriegen Sie'n beim Kit-
tel, / So kloppen Sie ihm eins auf's Maul! /
Wie geht's denn immer?“ — „Danke, mit-
tel!“ / „Was macht die Kammer?“ —
„Danke — faul!“ / „Nun muss ich leider
unterbrechen, / Ich muss zum Reichstag —“
„Ein Genuss!“ — / „Wir wollen morjen weiter sprechen — /
Ihn schönen Truss aus Potsdam — Schluss!“

So zwanglos wird alsdann betrieben / Und so geschwind
die Politik, / Wo man bisher gleich vollgeschrieben / Ein
Blaubuch, viele Bände didt! / Das muss ja wohl zum Guten
führen / Allmäblig auf bequeme Art — / Und dann an Cele-
grammgebühren / Was wird in Zukunft da gespart!

Kommt jetzt in einen deutschen Hafen / Ein Kriegsschiff
von der grande nation, / Dann braucht man keinen Tele-
graphen, / Man gratulirt durd's Telephon! / So sind Eu-
ropa's schönste Länder / Sich einen guten Schritt genah —
Und d'rum begrüß' als friedenspenden / Ich den beliebten
Quasseldraht!

Biedermeier mit ei

Abraham und Lot

(1. Mos. 13.)

Abraham-Miquel aber war sehr reich von Vieh, Silber
und Gold. Und er predigte den Namen des Herrn.

Lieber Lot aber, der mit Abraham-Miquel zog, der
hatte auch Schafe und Kinder und Hütten.

Und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie bei
einander wohnten.

Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abra-
hams Vieh und über Lots Vieh.

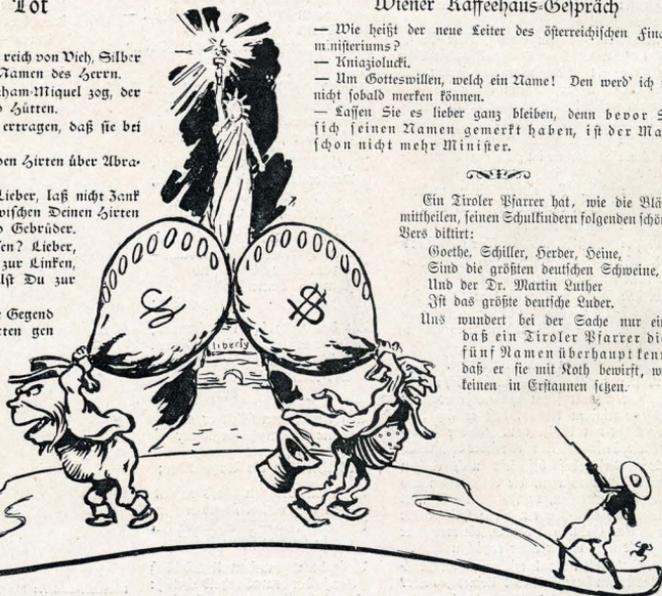
Da sprach Abraham zu Lot: Lieber, laß nicht Zank
sein zwischen mir und Dir, und zwischen Deinen Hirten
und meinen Hirten; denn wir sind Gebrüder.

Steht Dir nicht alles Land offen? Lieber,
scheide Dich von mir. Willst Du zur Linken,
so will ich zur Rechten; oder willst Du zur
Rechten, so will ich zur Linken.

Da erwähnte sich Lot die ganze Gegend
am Jordan und setzte seine Hütten gen
Sodom.

Also schied sich ein Bruder
vom andern.

J. de Gr.



Wiener Kaffeehaus-Gespräch

— Wie heißt der neue Leiter des österreichischen Finanz-

ministeriums?

— Kutajolucki.

— Um Gotteswillen, wähl ein Name! Den werd' ich mit
nicht sobald merken können.

— Lassen Sie es lieber ganz bleiben, denn bevor Sie
sich seinen Namen gemerkt haben, ist der Mann
schon nicht mehr Minister.



Ein Tiroler Barret hat, wie die Wälder
müthelien, seinen Schulkindern folgenden schönen
Vers diktirt:

Goethe, Schiller, Herber, Reine,
Sind die größten deutschen Schweine,
Und der Dr. Martin Luther
Ist das größte deutsche Luder.

Uns mündert bei der Sache nur ein:
daß ein Tiroler Barret diefe
größten Namen überhaupt kennt;
daß er sie mit Noth bewirt, wird
feinern in Erlauten sehen.

John Bull und Bruder Jonathan sind hier im Bild zu schau'n als Reden,
Die mit gelad'nem Gelbfaß kühl'n die hecken Feinde niederbrecken!